

Gremien, im Umkreis und zum Wohle der Neuen Heimat tätig, war zwei Jahrzehnte in vielen Gremien und Juries beratend und imitierend mitverantwortlich für die bundesdeutsche Stadtplanungs- und Baupolitik mit ihren Großflächen-Kahlschlägen und Großprojekten. Und: Die nach einem früheren Chef der Neuen Heimat benannte Heinrich-Vormbrock-Förderung der Bundesvereinigung Deutscher Heimstätten e.V. schrieb einen Wettbewerb zum Thema »Reparatur der Großsiedlung« aus. Die Gewinner, eine Gruppe von fünf Frauen trugen mit einem Vorschlag für die Großsiedlung Kirchdorf-Süd in Hamburg eigentlich nur vor, was die Kritik der Großsiedlungen seit 15 Jahren als Alternative gefordert hatte.

### Rettet die Bilder!

Fall 1. Die Arbeitsgemeinschaft für Bildstellenforschung und Zeitgeschichte e.V. in Berlin bringt das erste Heft einer Reihe heraus, die sich mit »allen Fragen der Bildarchivierung und des Umgangs mit historischem Bildmaterial« befaßt. Der nachgedruckte Artikel von Kurt Zentner »Laßt die (privaten) Bildarchie nicht sterben!« von 1956 hat an Aktualität nichts verloren. Arnold Romm fragt: »Wer soll die Bilder retten?« (Das Bildarchiv I. Herausgegeben von Diethart Kerbs. Rettet die Bilder! (Nishen-Verlag) Berlin 1986. 40 Seiten, 12 Abb. Abonnement für Nummer 1 und 2 (unregelmäßiges Erscheinen): zusammen 22 DM)

Fall 2: Ähnlich wie Essen die Stadt von Krupp oder Dortmund von Hoesch, ist Oberhausen die Stadt der Gutehoffnungshütte. 1986 ging jedoch die Mutter GHH in der Tochter MAN auf, der Firmensitz wurde nach München verlegt. Zum Geschäft der Auflösung stellte der Mehrheitsaktionär Allianz-Versicherungen den Vorstandsvorsitzenden Götte ab (bekanntgeworden durch die Affaire des Privatdetektives Mauss [Verfassungsschutz]). Dabei kam Götte auf den Gedanken, sich vom »Ballast« des größten Teil der Papiere des Firmenarchivs der GHH durch den Reißwolf zu befreien.

Als das Vorhaben durchsickerte, brachten Oberbürgermeister van den Mond und Oberstadtdirektor Ücker den Firmenchef durch höfliche Nachfrage nach dem Verbleiben des neben der AEG wichtigsten bundesdeutschen

### Aus der neuen Heimat

Jetzt sorgen sich die Todfeinde des Wohnungsbaukonzerns Neue Heimat darum, daß er nicht bankrott geht. Dieses Paradox der Wohnungspolitik erhellt die Interessen. »Der Verband deutscher Makler (VDM), ein eher parasitärer Berufsweig, erklärt, falls tausende von Wohnungen der Neuen Heimat gleichzeitig verkauft würden, könne das »den gesamten Immobilienmarkt auf Jahre katastrophal negativ beeinflussen.« Bundesweit hätten die Preise für Immobilien in den letzten Jahren bereits bis zu einem Drittel nachgegeben. Ein Konkurs der Neuen Heimat sagen die Makler, könne auch nicht im Interesse der Banken liegen.

Auch die CSU will den Fortbestand der Neuen Heimat, zumindest in Bayern, gesichert wissen.

Noch zwei weitere Paradoxien als Schlaglichter. Prof. Friedrich Spengelin und Ingeborg Spengelin erhielten den Fritz Schumacher-Preis 1986 der Freien und Hansestadt Hamburg. Spengelin, Hochschullehrer an der Technischen Universität Hannover, unermüdlich in vielen

**Jubiläum des zähen Kletterfisches**

Seinen 20. Geburtstag feierte der Anabas-Verlag in Gießen. Der Frankfurter Journalist Günter Kämpf gründete ihn in der Frankfurter Szene in Voraussetzung der Studenten-Bewegung. Mit deren Wirkungen ist er tiefgreifend verknüpft.

Die ideologiekritische, legendenzerstörende, aufklärende Kunstgeschichte hatte in diesem Verlag stets ihren wichtigsten Rückhalt. In seinem kleinen, aber qualitätvollen und kulturpolitisch engagierten Verlagsprogramm fand ein Teil der kritischen Kunsthistoriker ein Forum. So zum Beispiel wie »Das Museum: Lernort contra Musentempel« und »Die Zukunft beginnt in der Vergangenheit«.

Ähnlich ist die kritische Kunstpädagogik mit dem Anabas-Verlag verbunden. Er hat die ersten Ansätze zur »Visuellen Kommunikation« publiziert.

Der Name Anabas bezeichnet in antiken Seefahrer-Geschichten einen kleinen Kletterfisch (anabas scandes) von großer Überlebensfähigkeit.

Er wurde zum Synonym für ein ökonomisch schwieriges Verlagsgeschäft. Wie viele Verlage seiner Größenordnung leidet der Anabas-Verlag vor allem an chronischem Eigenkapital-Mangel. Zinsen fressen einen Teil der Einkünfte. Ein wissenschaftliches Buch über die Rentabilitätsgrenze von rund 3000 verkauften Exemplaren zu bringen, gelingt nicht immer. So wichtig und bedeutend viele Themen sind, so notwendig ihre Publikation ist, so schmerzvoll ist es für einen engagierten Verleger, wenn er in manchen Fällen die Notwendigkeit zu überleben damit nicht vereinbaren kann.

Mit dem Werkbund-Archiv verlegte Anabas die Werkbund-Jahrbücher, mit dem Werkbund, vor allem in Händen seines langjährigen Generalsekretärs Michael Andritzky, wichtige Bücher zur Alltagskultur. Mit Andritzky zusammen gründete Günter Kämpf unlängst ein Institut für Objektkultur. Mit Ausstellungen und Filmen will es 1987 sein erstes Projekt vorstellen: Schuhe.

Seit 1970 pflegt Anabas auch die Publikation von »Dada«: Raoul Hausmann, Johannes Baader, DADA-Kalender.

Der kulturpolitische Anspruch der Verleger Günter Kämpf und Vilma Link, unorthodox und offen, ist frisch wie zur Pionierzeit des Verlages.

Firmenarchivs von dieser Tat ab, die er wie einen üblichen Geschäftsvorgang eingeschätzt hatte, und verhinderten damit einen einzigartigen Kulturskandal.

Nach vielen Protesten, u. a. des Bochumer Historikers Prof. Hans Mommsen, führt nun die Haniel AG das von ihr übernommene Archiv ordnungsgemäß und zugänglich weiter.

Inzwischen finden Verhandlungen zwischen Haniel und dem Rheinischen Industriemuseum in Oberhausen statt: mit dem Ziel, das für die Geschichte Oberhausens einzigartige historische Quellenmaterial dort am Hauptsitz des Museums unterzubringen.

Für Haniel erhielt dies den Vorteil, die umfangreichen Kosten der Lagerung und personellen Betreuung sowie der anstehenden restaurierenden Sicherung des Materials sparen zu können. Und das Industriemuseum erhielt nicht nur einem ausgezeichneten Start, sondern würde mit einem hervorragenden Forschungsmaterial sicher ein Glanzpunkt des Ruhrgebietes. Das Archiv verfügt über einen großen Bestand an Fotografien.

**Zwei exemplarische Fälle für eine versäumte Kunstfreiheit als Produkt des Pluralismus der Demokratie.**

1. Fall: Der CDU-Fraktionsvorsitzende im Düsseldorf Landtag, Bernhard Worms, sorgte mit seinem Nichterscheinen beim Nordrhein-Westfalen-Tag 1986 in der Landesvertretung in Bonn für einen Eklat. Seine Begründung: der ausstellende Karikaturist, Plakatmacher und Maler Walter Kurowski sei ein DDR-Grafiker. Walter Kurowski ist ein engagierter Künstler, der sowohl in der Bundesrepublik wie in der DDR einen Ruf besitzt. Die kulturpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion, Hildegard Matthäus erklärte dazu, die Äußerungen von Worms seien nicht die Politik der CDU.

2. Fall: Alle Künstler des BBK in Duisburg hingen in einer dem Thema »Frieden« gewidmeten Ausstellung ihre Werke ab. Begründung: ein Bild sollte nicht aufgehängt werden, weil es gegen den Bundeskanzler polemisiere. Ein CDU-Bürgermeister drohte, der SPD-Kulturbeauftragte reagierte: er verbot die Aufhängung des Bildes als den Frieden störend.

## Nachrichten

Über Steinbach kam der Verlag 1978 nach Gießen, wo er seither in einer alten, für die Sozio-Kultur sowie für Intellektuelle und Künstler umgebauten Brauerei seinen Sitz hat.

Das Jubiläumsfest in der alten Brauerei geriet zu einem Treffen vieler Autoren und Freunde.